

Guten Morgen, liebe Kolleginnen und Kollegen,

ich bin wahnsinnig begeistert, dass Sie alle hier sind. Bis gestern Mittag dachte ich auch, dass ich unten bei Ihnen stehe und lausche, was es zu berichten gibt. Dann erreichte mich die frohe Botschaft, dass auch ich einen Redebeitrag heute habe. Sie haben sicherlich eine Vorstellung, wie mein Abend und meine Nacht war.

Uns haben im Vorfeld sehr viele Fragen erreicht, weil viele von Ihnen heute das erste Mal dabei sind. Viele Kolleginnen und Kollegen hat beschäftigt,

### **darf man überhaupt streiken?**

Aus rechtlicher Sicht ist es o.k.. Es handelt sich hier um ein Grundrecht und somit ist das auch legitim.

### **Aber, darf man in diesen Zeiten überhaupt streiken? Viele stellen diese Frage aus moralischer Sicht.**

Darf man in größeren Menschenansammlungen für sein Recht auf die Straße gehen? – Ja, durchaus! Wir halten uns im Freien an alle Regeln, die unter Corona-Bedingungen zu beachten sind. Dabei fällt mir ein: Bitte haltet Abstand und setzt die Masken auf, um euch und andere zu schützen!

### **Aber: Muss man denn in dieser Zeit überhaupt in einen Arbeitskampf gehen?**

Wir haben den Arbeitgebern im Sommer den Vorschlag gemacht, die Tarifverhandlungen mit Zahlung eines Einmalbetrages für alle Beschäftigten auf das nächste Jahr zu verschieben. Mit viel Kalkül haben sie dies kategorisch abgelehnt, weil sie offensichtlich der Meinung waren, dass wir in dieser Zeit nichts auf die Kette bekommen.

Also: Nicht wir wollten zwingend in dieser Situation auf unser Recht bestehen, sondern wurden förmlich arbeitgeberseitig in diese Situation gedrängt.

### **Aber trotzdem, darf man jetzt überhaupt streiken? Anderen geht es doch gerade viel schlechter!**

Dieser Argumentationsklassiker von Streikgegnern gegen jegliche Forderung nach besseren Arbeits- und Lebensbedingungen hat noch nie dazu getaugt, irgendeinen Sachverhalt ernsthaft zu begreifen. Es werden einfach zwei beliebige Beispiele einander gegenübergestellt – und siehe da: Im Vergleich zu der Situation eines Menschen, der gerade um seinen Arbeitsplatz oder seine Existenz fürchtet, wirkt alles andere wie eine absolute Luxusdebatte.

Man stellt die Lage der Beschäftigten im Öffentlichen Dienst der Lage der Beschäftigten bei der Luft-hansa, Airbus oder der TUI gegenüber. Natürlich ist die Situation der Beschäftigten dort durchaus nicht befriedigend. Aber genau da setzt die Gewerkschaft ver.di an, sich nämlich um die Probleme der dort Beschäftigten zu kümmern, aber sich eben auch für die bessere Bezahlung des Öffentlichen Dienstes zu engagieren.

Denn es gibt keinen Interessengegensatz bei diesen Beschäftigtengruppen, auch wenn es immer wieder so dargestellt wird. Und genau hier liegt der Unterschied zwischen Mitleid und Solidarität! Eine starke Gewerkschaft, die in allen Branchen für ihre Mitglieder das Beste herausholt, kann dann auf dieser Grundlage auch politisch viel wirksamer helfen.

Nämlich den Kolleginnen und Kollegen in einer jetzt besonders prekären Situation. Mit dem Verzicht auf Streik und Gehaltserhöhung tragen wir kein Stück dazu bei, die Lage der Beschäftigten anderswo zu verbessern. Der Staatshaushalt ist nämlich gar keine gemeinsame Kasse eines solidarischen Kollektivs, aus der immer die Menschen etwas bekommen, die es gerade am Nötigsten haben.

### **Also, nochmal zu der moralischen Frage: Dürfen wir heute streiken?**

Meine Antwort ist ja, denn es ist die einzige Möglichkeit!

Nun komme ich zu uns allen, liebe Kolleginnen und Kollegen aus der Sparkasse.

Dazu muss ich die aktuelle Situation beschreiben:

Er zieht durch die deutsche Landschaft und verkündet in den Medien heilbringend die Botschaft von der möglichen Rettung der deutschen Sparkassen. Jeder Beschäftigte in Deutschlands Sparkassen wird seinen Beitrag leisten müssen. Es gibt eine Formel, die die Apokalypse in den deutschen Sparkassen abwenden kann. Sie ist einfach und besteht aus drei Buchstaben:

### **S S Z (Sparkassensonderzahlung)**

Der apokalyptische Reiter namens Ulrich Mädge, Oberbürgermeister (OB) aus Lüneburg und Verhandlungsführer der Arbeitgeber (VKA) bei den Tarifverhandlungen, wird nicht müde, den Untergang der Sparkassen zu beschreiben. Immer wieder wird OB Mädge in Interviews zitiert, in denen er die Probleme der Flughäfen und der Sparkassen beschreibt.

Das, liebe Kolleginnen und Kollegen, ist ein Schlag ins Gesicht aller Sparkassenbeschäftigten, die sich in den vergangenen Jahren im Zuge massiver Personalreduzierung und Arbeitsverdichtung krumm gelegt haben, damit die Sparkassen weiterhin durchaus gute Geschäftszahlen ausweisen konnten. Ich verweise aktuell auf den Halbjahresbericht des Sparkassenverbandes, in dem relativ häufig das Wort „Rekord“ vorkommt.

Natürlich haben wir rückläufige Erträge, aber trotzdem konnten die deutschen Sparkassen in den vergangenen Jahren weiter deutlich Eigenkapital aufbauen. Jetzt, in dieser Situation, die Sparkasse auf eine Ebene mit den Flughafenbetrieben zu heben, die aktuell unter massiven Auswirkungen der Corona-Krise leiden und eher um die Existenz fürchten müssen, ist schon ein starkes Stück. Dabei aber auch noch eine Krise bei den Sparkassen herbeizureden, schlägt dem Fass den Boden aus.

Ich bin aber froh, euch zu sehen und ich bin froh, dass es uns als Sparkasse noch gibt und die Weltuntergangsstimmung hier noch nicht angekommen ist!

Vor zwei Wochen hat die zweite Verhandlungsrunde in Potsdam stattgefunden und am vergangenen Freitag gab es den zweiten Sparkassentisch. Der Kollege Udo Alpers von der Sparkasse Stade-Altes Land ist einer von unseren Vertretern in der Tarifverhandlung und hat mich gebeten, Ihnen heute aus den aktuellen Verhandlungen zu berichten.

### **Was ist nun in Potsdam passiert?**

Am letzten Freitag, beim 2. Sparkassentisch, wurde erwartungsgemäß seitens der Vorstände wieder ein düsteres Bild gemalt. Neu war, dass der Verhandlungsführer der Arbeitgeber Ulrich Mädge mit am Sparkassentisch saß. Die SSZ ist sozusagen Chefsache!

Es wurde deutlich, dass der Gesamtverhandlungserfolg vom Sparkassentisch abhängig gemacht wird. Das heißt konkret, dass nur, wenn die SSZ mindestens eingefroren wird, es einen Tarifabschluss für alle geben soll. So die Vorstellung der Arbeitgeber.

Und ich darf hier Niklas Benrath, den Hauptgeschäftsführer der VKA zitieren:

„Grundsätzlich, aber insbesondere in Corona-Zeiten, muss die Frage gestellt werden, ob die mehr als 14 Monatsgehälter bei Spk.-Beschäftigten noch zeitgemäß sind.“ –Zitatende

Nun, die Frage, ob eine bestimmte Anzahl an Gehältern zeitgemäß ist, stellt sich m. E. nicht. Entscheidend ist doch, was insgesamt am Ende dabei herauskommt, egal, ob wir das auf 12, 13 oder 14 Gehälter verteilen. Gern können wir die SSZ monatlich umlegen, wenn die Anzahl der Gehälter das Problem ist.

Nun aber zurück zur Verhandlung. Die Arbeitgeber schlagen vor, dass die SSZ mindestens auf dem heutigen Niveau eingefroren werden soll und dass mindestens für die Dauer der Niedrigzinsphase. Dabei stellt sich die Frage, wie lange soll das sein??? Für die nächsten 10 Jahre???

Und dann wurde noch nachgeschoben, dass es von der Höhe der Tarifsteigerungen abhängig sei, ob man dann noch zusätzlich etwas vom garantierten Teil der SSZ abzieht.

Also doch Reduzierung! Liebe Kolleginnen und Kollegen, das wäre ein Sterben der SSZ auf Raten. Das lassen wir nicht mit uns machen!

Die Argumente der Arbeitgeber, dass es für Sparkassen, die in Not geraten, möglich sein muss, etwas an der SSZ zu reduzieren, ist heute bereits gegeben. Es gibt einen variablen Anteil der SSZ. Das ist bereits der Beitrag, der Beschäftigten in den Sparkassen.

Viele Beschäftigte in Deutschlands Sparkassen haben in den letzten Tagen und Wochen deutlich gemacht, dass die insbesondere von den Herren Seehofer, Benrath und Mädge als Verhandlungsspitze von Bund und VKA vorgetragene Einschnitte in die SSZ, mit ihnen nicht zu machen sind.

Und deswegen seid auch ihr heute hier und im Zweifel war das erst der Anfang!

Wir lassen uns die SSZ nicht nehmen!

Sie ist historisch gewachsen und ist fester Gehaltsbestandteil eines jeden Sparkassenbeschäftigten.

Sie alle nutzen die SSZ für Anschaffungen, für Urlaube, für die Altersvorsorge, für Ihre Kinder usw.

Diese Einschnitte dürfen nicht hingenommen werden, denn

**„nur mit der SSZ ist unser Gehalt komplett!“**

Es ist großartig, dass Sie alle heute hier sind. Allerdings ist das erst der Anfang.

Wir müssen weiterhin zusammenstehen. Wir müssen den Arbeitgebern zeigen, dass das Sterben der SSZ mit uns nicht zu machen ist!

**Meine dringende Bitte an Sie alle:**

Tragen Sie weiter, was Sie heute gehört haben. Bitte mobilisieren Sie weiterhin Kolleginnen und Kollegen. In den nächsten Wochen wird sich entscheiden, ob wir für unsere SSZ erfolgreich kämpfen können. Herzlichen Dank, liebe Kolleginnen und Kollegen. Zeigen Sie den Arbeitgebern, zeigen Sie den Herren Mädge, Benrath und Seehofer, dass das mit uns nicht zu machen ist!

Und: Bleiben Sie gesund!